

Warum in Wien ständig etwas aufpoppt

Pop-ups. Temporäre Projekte haben Hochsaison. Welche die spannendsten in diesem Sommer sind

Die Top Ten Pop-ups

1. Pool am Gürtel

Polit-Aufreger: Zwischen den Fahrspuren soll ein Pool am Gürtel entstehen

2. Kleiderschrank

Der offene Kleiderschrank bietet Kleidung für Obdachlose. Gesucht: eine neue Location

3. Yoga

Über Facebook wird bekannt gegeben, wo welche Yoga-Einheit stattfindet

4. Bar

Heuer etwa die Pop-up-Bar „Freiluft“ auf dem Dach des Grand Hotels

5. Vintage-Markt

Secondhand- und Vintage-Teile gibt's im Pop-up-Store in der Underdog-Bar

6. Donauinsselfest

Statt Riesen-Party gibt's heuer 240 Stoops in allen 23 Bezirken

7. Local-Design-Store

Das Modelabel ROEE verwandelt sein Geschäft zu einem Pop-up-Store

8. Ausstellung

Kunst und Klimapflege, darum geht's bei „Creative Climate Care“ im MAK

9. Biergarten

Das „Napoleon“ am Kagraner Platz wird zum Biergarten. Mit Foodtrucks

10. Der Radweg

Diskussionsstoff: Die vier Pop-up-Radwege der Vizebürgermeisterin

VON J. SCHRENK, K. ZACH UND L. SCHRETTL

Auf einem Parkplatz in Los Angeles. Dort soll 1997 das erste Pop-up stattgefunden haben. Es war ein Event mit Kunst, Musik und Mode von unabhängigen Labels, organisiert von einem Nachtclubbetreiber.

Mittlerweile hat sich das Konzept in den Großstädten der westlichen Welt durchgesetzt. Seit die ersten Pop-up-Stores in Wien eröffnet haben, sind einige Jahre vergangen. Mittlerweile gibt es Pop-up-Bars, Pop-up-Eisläden, sogar Pop-up-Radwege. Es wird um Gäste und Wähler gebuhlt.

Aber was ist das eigentlich, ein Pop-up? Und warum geht es dabei? Am ehesten kann man den englischen Begriff auf Deutsch wohl mit „aufpoppen“ übersetzen. Es entsteht etwas für einen gewissen Zeitraum. Ursprünglich stammt der Begriff aus der Online-Werbung:

Man klickt auf ein Fenster, dann öffnet sich ein neues. „Es verursacht Neugierde, erregt Aufmerksamkeit“, sagt **Thomas Reutnerer, Marketingprofessor an der WU**.

Zwischennutzung

Später wurde damit die Zwischennutzung leer stehender Gebäude bezeichnet. Neben kleinen Geschäften und Künstlern setzen mittlerweile auch Unternehmen und Lokale auf das Phänomen Pop-up, um etwa neue Konzepte oder Marken zu testen. Man hat also einfach das Aufmerksamkeit-Generieren aus dem Internet in andere Bereiche übertragen.

In welche, das ist in Wien mittlerweile nicht mehr zu übersehen. Es gibt Pop-up-Geschäfte, Pop-up-Märkte, Pop-up-Lokale, Pop-up-Sport. Das soll die Nachfrage erhöhen – und ein bisschen für künstliche Verknappung sorgen. Wer dabei sein will, muss sich spüren.

Aber: Es zeigt auch einfach, dass etwas los ist, in der Stadt (welche die spannendsten Projekte sind, lesen Sie in der Spalte links; Anm.).

Sogar das Donauinsselfest ist heuer ein „Pop-up“. Man hätte auch einfach sagen können: Das Donauinsselfest zieht heuer von Grätzl zu Grätzl. Aber „Pop-up“ – das klingt einfach besser. Zuletzt ist der Pop-up-Begriff immer politischer geworden. Das hat sich etwa bei den Pop-up-Radwegen gezeigt. Mit der ursprünglichen Bedeutung – die Zwischennutzung von leer stehender Infrastruktur – hat das Projekt nämlich nichts zu tun.

Vielmehr geht es laut Kommunikationswissenschaftlerin Sophie Lecheler von der Universität Wien um das Image. Pop-up, das wirke modern und spontan. Ohne lange bürokratische Wege. Ein Konzept, das besonders bei Projekten zu Klimaschutz und Verkehr gut

funktioniere – und junge Wählerinnen und Wähler ansprechen soll. Manchmal mit dem Ziel, aus einem temporären in dauerhaftes Projekt zu machen, weil sich Menschen langsam an eine vorübergehende Lösung gewöhnen können.

Zurück zum Ursprung

Nicht immer ist ein Pop-up die beste Lösung. Denn, sagt Lecheler, Menschen wünschen sich auch dauerhafte Lösungen. Wenn Pop-up auf Pop-up folgt, lässt die Aufmerksamkeit irgendwann nach. Und poppt etwas nur aus Marketinggründen auf, merken das die Menschen. Das kommt mitunter nicht gut an.

In Wien halten sich Marketing-Pop-ups noch in Grenzen. Und die besten Veranstaltungen sind noch immer die von lokalen Geschäftsleuten und Künstlern im Grätzl. Mit ihnen ist es in Wien vielleicht sogar fast so, wie damals in L. A.

Der Podcast

Das Thema zum Anhören

Von Gastro über Events bis zur Stadtpolitik: Das Wien-Team des KURIER begibt sich im Podcast auf die Suche nach Themen, die die Stadt bewegen. Immer montags und donnerstags ab 15 Uhr – auf www.kurier.at und überall, wo es Podcasts gibt. In dieser Folge: Was bedeutet eigentlich „Pop-up“? Und warum wird das Konzept nun auch in der Politik verwendet? Der KURIER hat bei Experten nachgefragt